

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 21 (1967)

Heft: 11: Bauforschung = Construction research = Recherche en construction

Artikel: Wettbewerb für ein kirchliches Gemeindezentrum in Zürich-Altstetten

Autor: Kandel, Lutz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb für ein kirchliches Gemeindezentrum in Zürich-Altstetten

Anfang Oktober 1967 wurde in Zürich ein beschränkter Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Gemeindezentrum in Zürich-Altstetten entschieden. Im Preisgericht wirkten mit:

Pfarrer W. Keller
J. M. Hofmann
Dr. E. Michelsen
E. Gisel
Prof. W. Düttmann
Prof. P. Waltenspühl
Benedikt Huber
H. Mätzener
H. Maurer.

Zur Teilnahme waren folgende Architekturbüros aufgefordert worden: Prof. Alvar Aalto, Helsinki (1. Rang), Fritz Schwarz, Zürich (2. Rang), Prof. J. Schader, Zürich (3. Rang); Rolf Gutmann, Zürich, Prof. W. M. Moser, Zürich, Van den Broek und Bakema, Rotterdam; Aeschlimann + Baumgartner, Zürich, Wolfgang Stäger, Zürich.

Raumprogramm

1. Eingang

Für die Kirche ist ein Haupteingang als Vorkirche vorzusehen.

An einem Nebeneingang zum Kirchenraum soll eine kleinere Garderobe und ein Ort für das Gespräch nach dem Gottesdienst vorgesehen werden.

Die Eingangshalle für den Saalteil hat die Garderoben mit 400 Haken und die notwendigen Toilettenanlagen aufzuweisen.

2. Kirche, ca. 400 Sitzplätze.

Die Bodenfläche ist so zu bemessen, daß die Bestuhlung auf 600 Plätze erweitert werden kann.

Der Kirchenraum ist als reformierter Gottesdienstraum für Predigt, Abendmahl und Taufe zu gestalten. Erweiterungen des Kirchenraumes durch profane Räume werden nicht benötigt.

Die einzubauende Orgel mit etwa 22 Registern soll in guter Beziehung zur Gemeinde und den 50 für den Kirchenchor vorzusehenden Plätzen stehen.

3. Geläute.

Das Geläute mit 4 Glocken soll den Ort der Kirche in einer weiteren Umgebung kennzeichnen.

4. 2 Pfarrzimmer, 10 m² und 30 m²,

in guter Verbindung zum Kirchenraum.

5. Kirchengemeindesaal, 400 Plätze bei Konzertbestuhlung.

Dieser Raum muß in zwei kleinere Säle von $\frac{1}{3}$ und $\frac{2}{3}$ unterteilt werden können. Eine akustische Trennung ist jedoch nicht vorzusehen.

Der Kirchengemeindesaal ist mit einer bescheidenen Bühne oder einem festen Podium zu projektieren. Dieser Raumteil soll gegebenenfalls auch als Saalerweiterung dienen. Kirche und Saal müssen gleichzeitig benützt werden können.

Zwischen Eingangshalle und Bühne sind 2 Umkleieräume, 1 Gerätemagazin und WC vorzusehen. In arbeitssparender Weise ist ein der Platzzahl entsprechendes Stuhlmagazin vorzusehen.

6. Teeküche mit separatem Vorrats- und Kühlraum. In guter Lage zu Eingangshalle und Saal mit genügenden Abstellflächen und Schrankeinfbauten.

7. 2 Gruppenräume mit ca. 40 und 50 Sitzplätzen an Tischen.

Diese Räume dienen den verschiedensten Zwecken: kleine Vorträge, Diskussionsabende, Arbeitsnachmittage für Frauen, Ausstellungen, Religionsunterricht, Chorproben usw.

8. 2 Jugendräume mit 20 und 40 Sitzplätzen an Tischen.

Diese Räume werden für die verschiedensten Zwecke verwendet. Sie sind mit einer gemeinsamen Kochnische auszustatten. Allenfalls können diese Räume an einem separaten Eingang liegen.

9. Lesezimmer mit Bibliothek, 30 m², mit gut auffindbarem Zugang.

10. 2 Bastel- und Spielräume mit je 50 m² Bodenfläche.

Diese können bei guter Belichtung und Belüftung auch im Untergeschoß untergebracht werden.

11. Toilettenanlagen und Putzräume.

Diese können je nach Projekt zusammengefaßt oder nach Raumgruppen aufgeteilt werden.

12. 2 Büros für Gemeindehelfer, je ca. 20 m², dazu gemeinsame Wartecke.

Diese Räume müssen gut auffindbar sein und können gegebenenfalls mit den Räumen Nr. 8 und 9 zusammengefaßt werden.

13. Archivraum, ca. 15 m².

14. Pfarrhaus oder Pfarrwohnung, enthaltend:

1 Studierzimmer mit kleinem Warteraum,

1 Wohnraum,

1 Eßraum,

3-4 Schlafzimmer,

1 Mädchenzimmer,

die dazugehörigen Nebenräume.

15. 1 Sigristenwohnung.

16. Heizung mit Ölfeuerung für die Gesamtanlage.

17. Luftschutzräume.

18. Gedeckter Fahrradstand für 30 Fahrräder.

Auf eine lebendige Gestaltung in betrieblicher und räumlicher Hinsicht der einzelnen Baugruppen wird großer Wert gelegt. Bei der Beurteilung wird auch die Wirtschaftlichkeit der Anlage in bezug auf Baukosten und Unterhalt berücksichtigt.

Anmerkung

Das Ergebnis dieses Wettbewerbes ist eine Demonstration der Schwächen und Probleme der gegenwärtigen Form des Wettbewerbswesens bzw. der für diesen speziellen Fall gewählten Form.

Das Ergebnis wurde bereits in der Neuen Zürcher Zeitung kritisch betrachtet. Deshalb soll der Sinn dieser Zeilen nicht die Kritik an Aaltos Arbeit sein, wenn auch die Verwandtschaft dieses Projektes mit dem Projekt für eine römisch-katholische Basilika bei Bologna (B+W 8/67) augenfällig und die Eignung einer Basilika für die Betriebsbedingungen eines Gemeindezentrums der reformierten Kirche zweifelhaft sind.

Das Ergebnis ist ein Symptom, das leicht über die Probleme, die sich aus dem Vergleich von Ausschreibung und Ergebnis und von Ausschreibung und Preisgerichtsprotokollen ablesen lassen, hinwegtäuscht. Zu nennen sind Widersprüche zwischen dem Text der Ausschreibung, in dem zu einzelnen Programmpunkten Angaben über die jeweilige Nutzung des Raumes und Anordnungsforderungen und Gestaltungswünsche gemacht wurden, und dem Ergebnis. Die Erfüllung dieser Programmforderungen läßt sich in den Projekten nur mit Mühe nachweisen. Ein Beispiel: Kann die Eingangshalle des Projektes Aalto als Vorkirche oder als Ort des Gesprächs nach dem Gottesdienst angesehen werden?

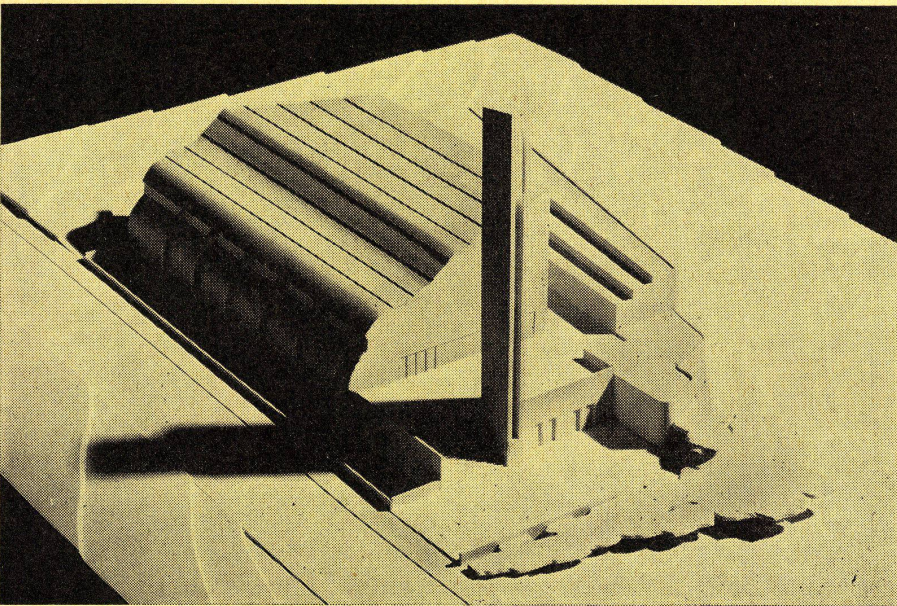
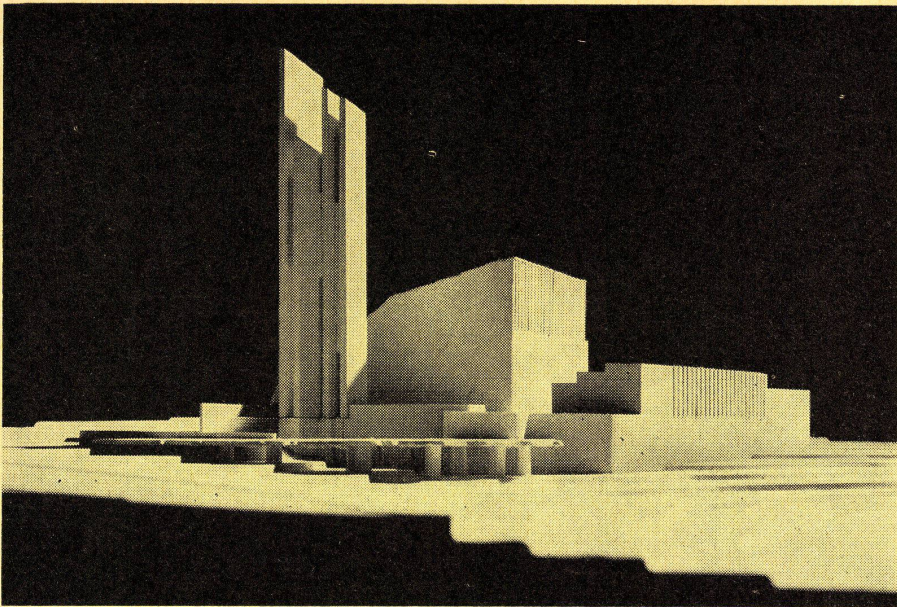
Die Form der Ausschreibung begrenzt den Freiheitsgrad des Architekten ohne ihm die Gewähr zu geben, daß sein Entwurf entsprechend beurteilt wird. Zudem beschränkte sie sich auf die Reglementierung nachgeordneter Probleme, während so schwerwiegende Fragen wie zum Beispiel die Werktagsnutzung des Gemeindezentrums unberücksichtigt blieben. (Unter diesem Gesichtspunkt sind besonders die Projekte Schader und van den Broek und Bakema interessant.)

Formulierungen wie »auf eine lebendige Gestaltung in betrieblicher und räumlicher Hinsicht der einzelnen Baugruppen wird großer Wert gelegt«, täuschen nicht über das Versäumnis hinweg.

Es verwundert auch nicht, im Protokoll der Jury statt der Begründung der Urteile gefühlsbezogene Vorurteile ideologischer Art und Spekulationen auf die Wahrnehmung des Innenraums nach einer eventuellen Realisation zu finden. Derartige Protokolle sind sinnlos.

Die These, daß die Qualität des Ergebnisses in erster Linie von der Qualität der Ausschreibung und der des Preisgerichtes abhängen, wurde wieder einmal bestätigt.

Lutz Kandel



1. Rang

Alvar Aalto, Helsinki

Mitarbeiter: Elissa Aalto, Kaarlo Leppänen, Markus Ritter, Hamilkar Aalto.

»Das Projekt besteht durch die äußerst fein modulierte Durchgestaltung. Die anspruchsvolle Erscheinung der großzügigen Kirche steht in betontem Gegensatz zur umliegenden geplanten Wohnsiedlung. Die bewußte Abwendung von der neuen Quartierstraße wird durch das Ausstrahlen der Baumassen gegen die Grünzone erreicht. Die von weiter sichtbaren Schmalseiten sind um so reicher gestaltet. Das architektonische Gleichgewicht wird durch die Stellung des Glockenträgers, eines vertikalen Scheibenbündels, gesichert. Die differenzierte Raumgruppe wird trotz ihres Formenreichtums zu einer großen einheitlichen Komposition.

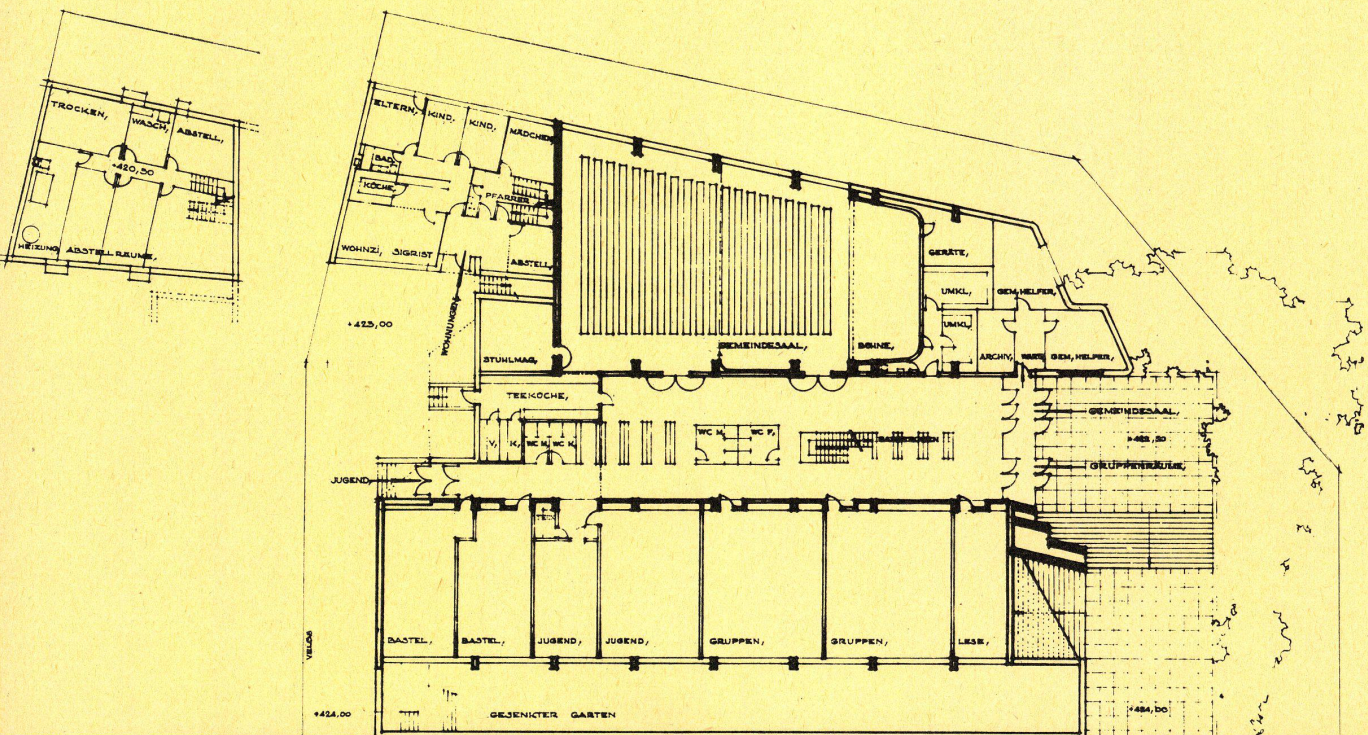
Die Haupteingänge von Kirche und Saal liegen richtig an der offenen Südpartie des Geländes. Sie sind vom Westwind geschützt, was die üblichen Vorbauten vermeiden läßt.

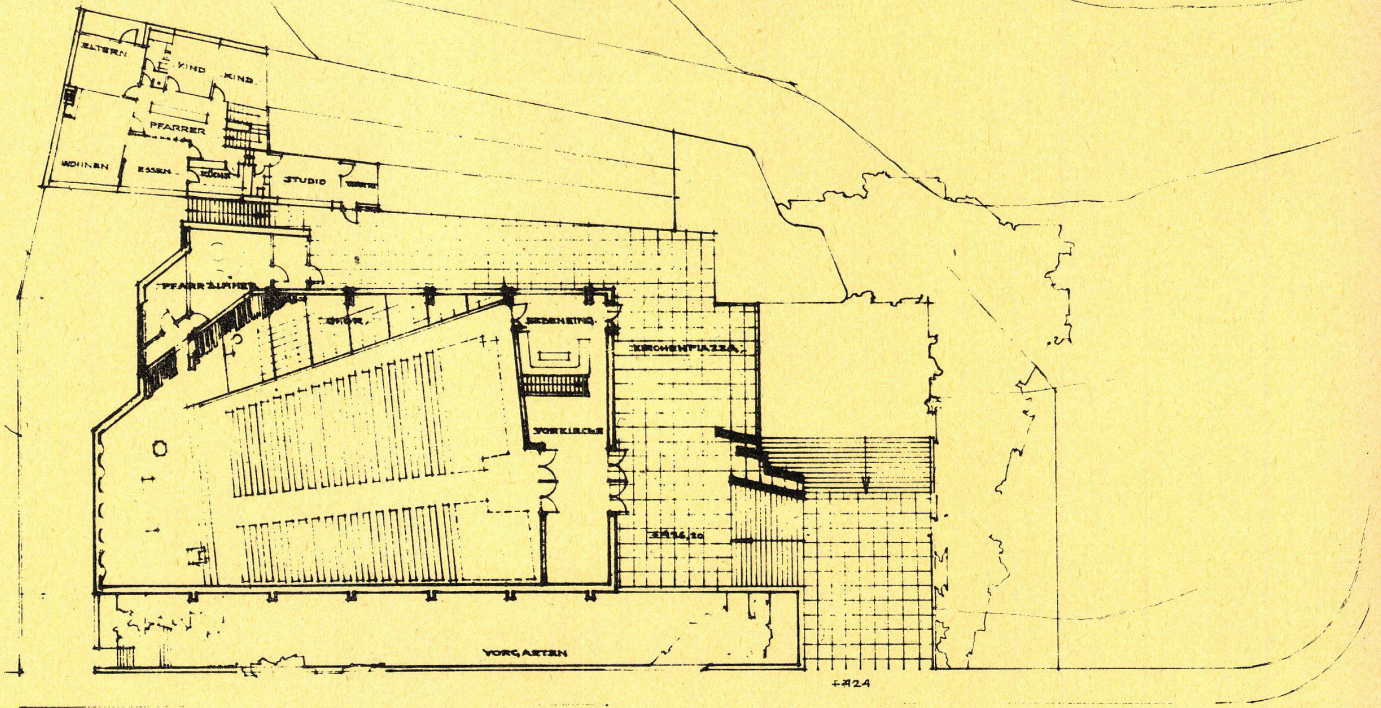
Die Qualität der Architektur ist auch im Innenraum bestehend. Die äußerst einfache, klare Grunddisposition der Raumfolgen steht im Kontrast mit der lebendigen Querschnittsgestaltung. Die eindeutige seitliche Lichtführung wird in feinem Spiel der Raumnutzung angepaßt.

Das Kircheninnere wirkt ruhig und entspannt. Die etwas starre längsgerichtete Kirchenraumdisposition wird durch die seitliche Ausweitung der vom weiträumigen Kanzelbezirk rückwärts ansteigenden Chorestreife gelindert. Vorkirche und Nebeneingang ermöglichen einen ungestörten Bewegungsablauf vor und nach dem Gottesdienst.

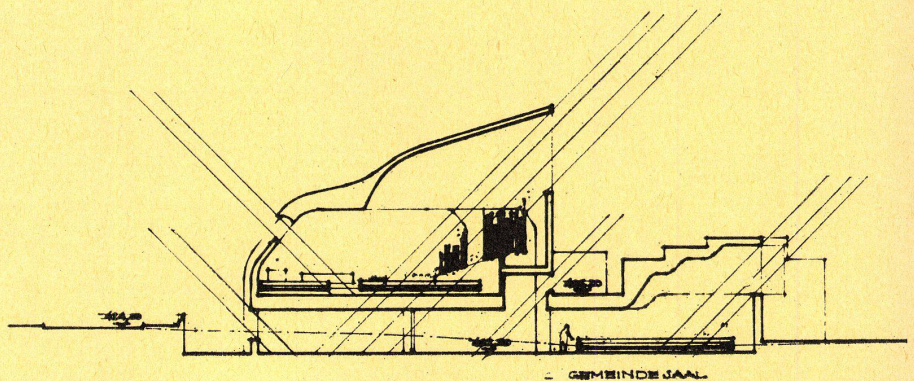
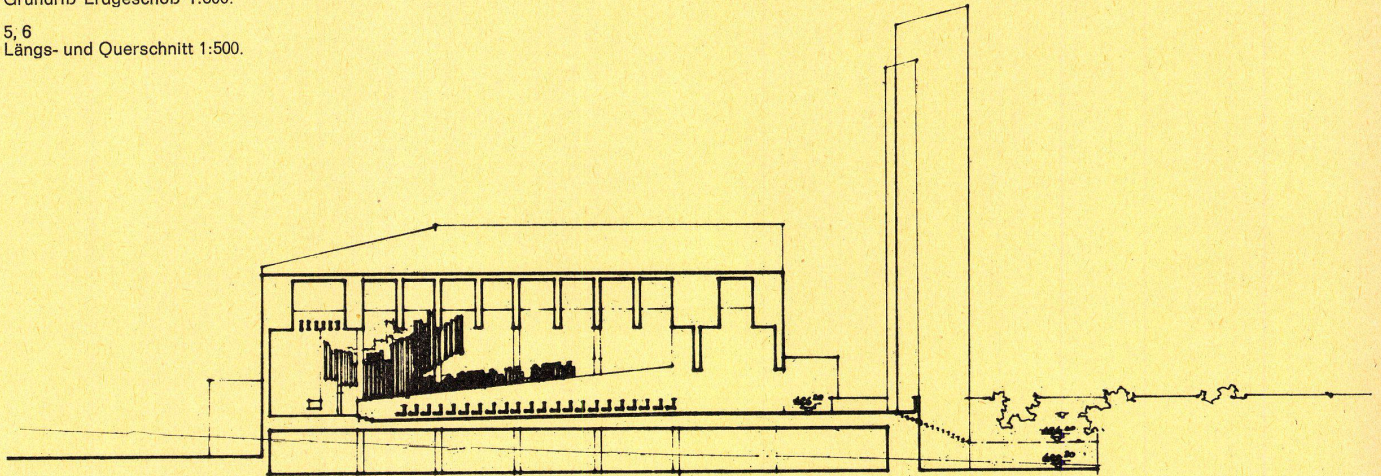
Der Kirchgemeindesaal und all seine Nebendienste sind gut organisiert. Die Jugend- und Gruppenräume werden auf einfachste Weise angereicht und gegen den versenkten Vorgarten längst der Quartierstraße belichtet. Einsichten können hier stören. Zurückhaltung in der räumlichen Anordnung ist bei diesen untergeordneten Räumen am Platze. Die beiden Wohnungen und das Studio des Pfarrers liegen richtig an zurückgezoener ruhiger Lage, sind jedoch nicht ausreichend besonnt.

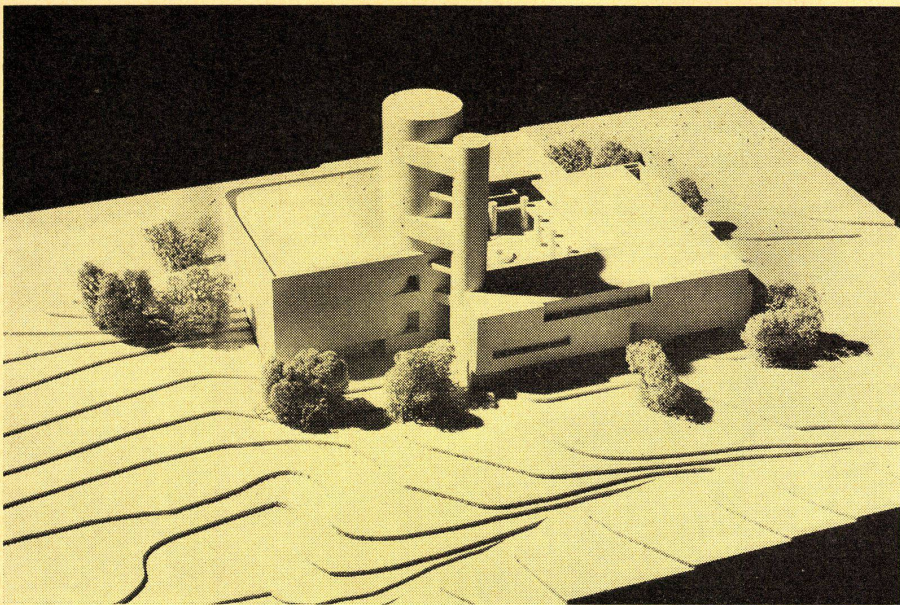
Einfache konstruktive Maßnahmen und kompakte Baukörper dürften trotz des hohen Kubikinhalts von 17 380 m³ zu angemessenen Baukosten führen.«





- 1, 2
Modellfoto.
- 3
Grundriß Untergeschoß 1:500.
- 4
Grundriß Erdgeschoss 1:500.
- 5, 6
Längs- und Querschnitt 1:500.





2. Rang
Fritz Schwartz, Zürich

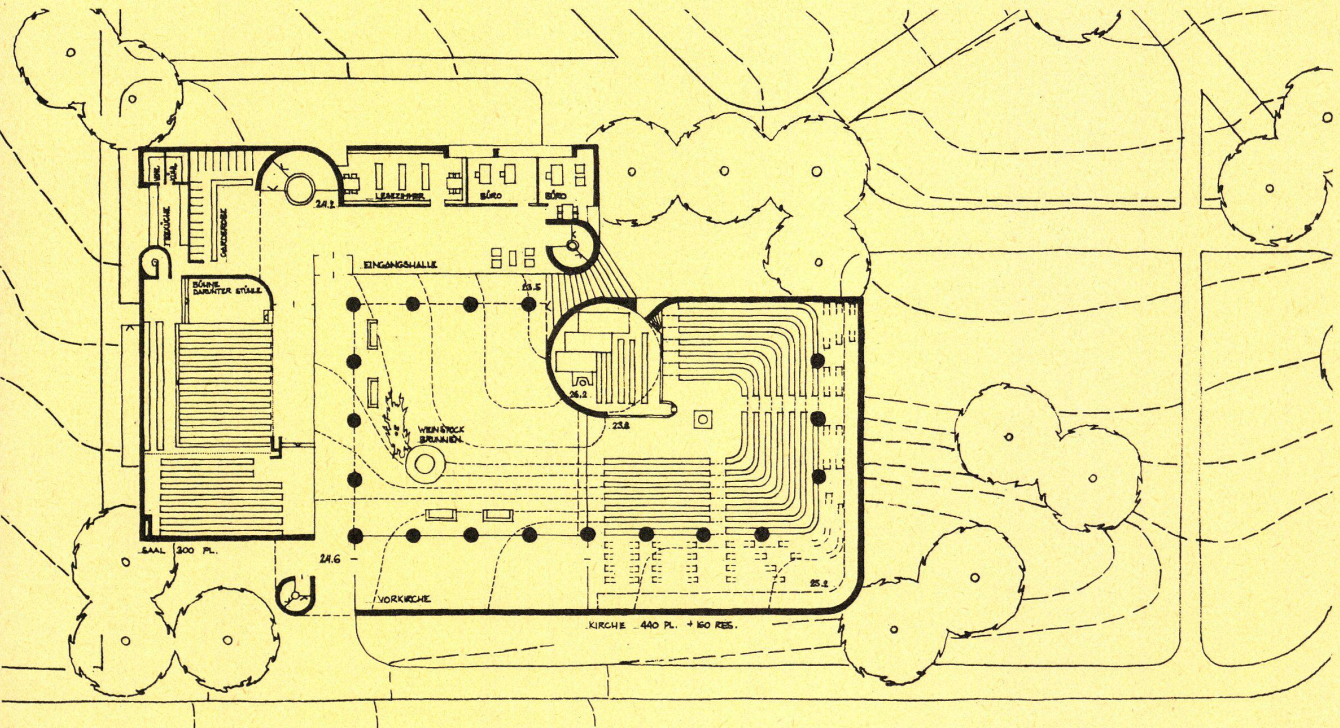
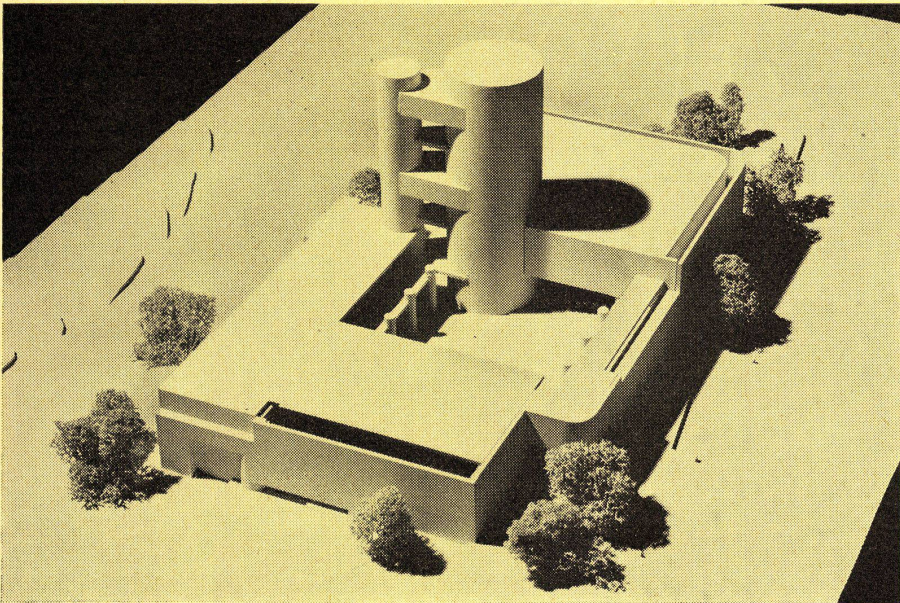
»Ein gegen außen weitgehend geschlossener Kubus vereinigt alle Räume um einen sehr intimen Innenhof, aus dem als Kontrast der Turm herauswächst. Trotzdem das Bauwerk sehr auf sich bezogen ist, entstehen spannungsvolle Beziehungen zur Umgebung, unter anderem aus der Diagonalverbindung durch den Hof. Dem geschlossenen Charakter des Äußeren steht ein lebendig gestalteter Innenhof gegenüber. Da die meisten Räume gegen den Hof hin orientiert sind, ergeben sich teilweise gegenseitige Beeinträchtigungen. Die Zugänge zur Sigristenwohnung und vor allem zur Wohnung und den Amtsräumen des Pfarrers sind problematisch.

Der Kirchenraum, als Gegenform zum Hof gestaltet, zeigt einen stark konzentrierten Charakter. Die überhohe Kanzel und die durch ein Oberlicht betonte Orgel widersprechen jedoch dieser Idee wie auch dem Wesen des reformierten Gottesdienstes. Die Stellung des Predigers vor der Glaswand führt bei einem Großteil der Sitzplätze zu Blendung. Der Nebeneingang unter der Kanzel ist nicht brauchbar.

Die Ausbildung des Saales ist gut, im Bereich der Bühne jedoch etwas eng. Die Anordnung der Gruppenräume und Büros am gemeinsamen Foyer ist schön gelöst. Auch wenn die Lage der Jugendräume im Turm an sich möglich ist, kann der lange Zugang über das Treppenhaus der Pfarrwohnung nicht befriedigen. Bei den Wohnungen von Pfarrer und Sigrist zeigen sich Schwierigkeiten in der Besonnung und bei der gegenseitigen Verbindung über die Terrasse.

Aus der Idee des geschlossenen Hofes entwickelt der Verfasser eine räumlich und plastisch reiche Architektur, die jedoch bei einzelnen Teilen wie z. B. bei den Säulen und vor allem bei der Turmlösung pathetisch zu werden droht.

Der Kubikinhalte von 14 952 m³ dürfte unter Berücksichtigung der einfachen Bauweise zu einer wirtschaftlichen Lösung führen.«

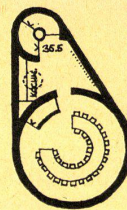


7, 8
Modellfoto.

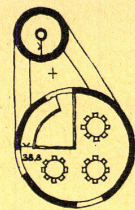
9
Grundriß Erdgeschoß 1:500.

10
Grundriß Obergeschoß 1:500.

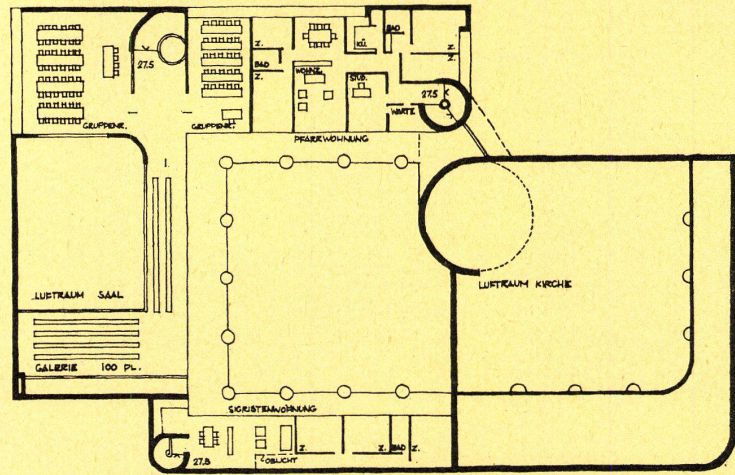
11, 12, 13
Schnitte 1:500.



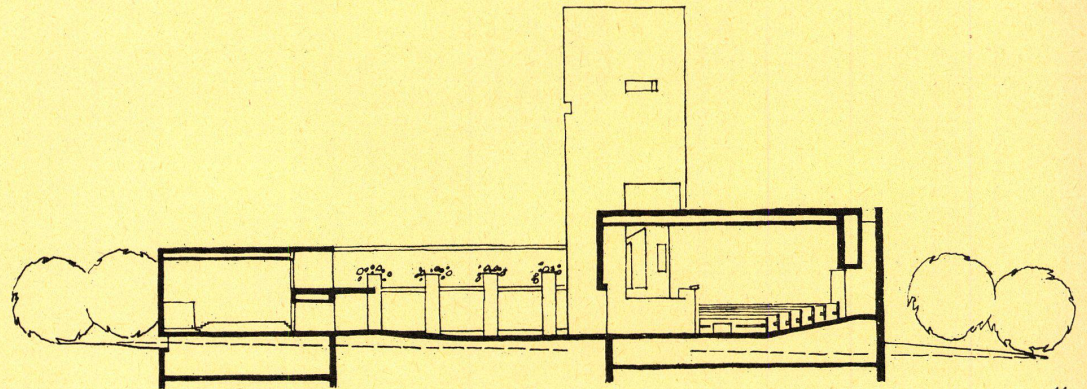
JUGENDRAUM 1



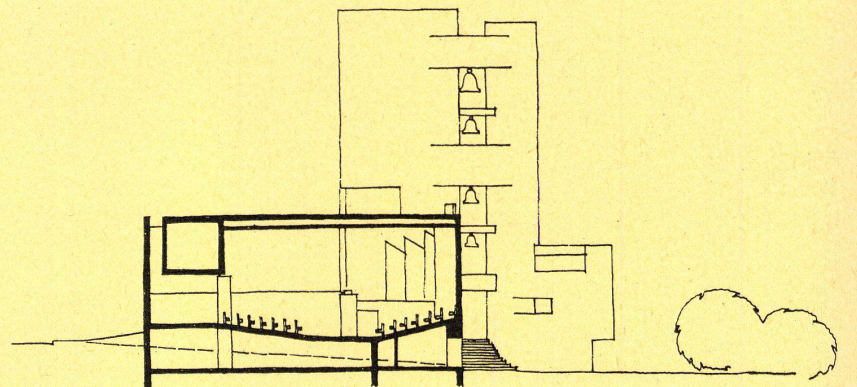
JUGENDRAUM 2



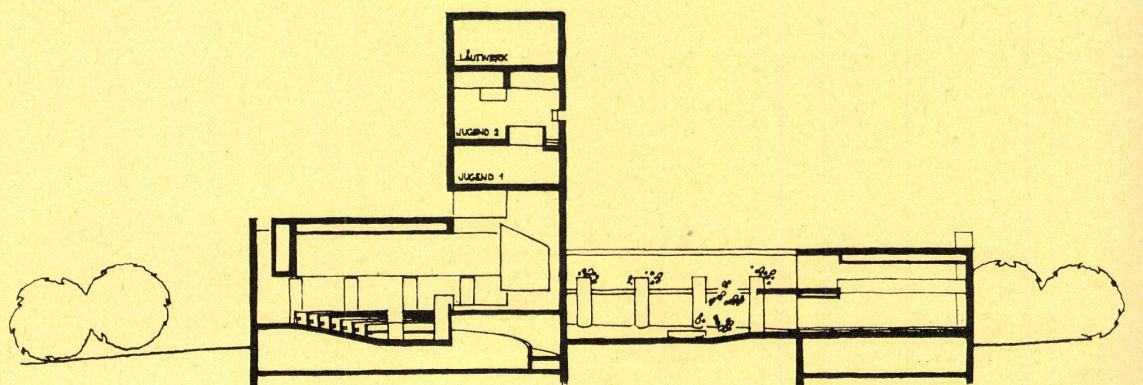
10



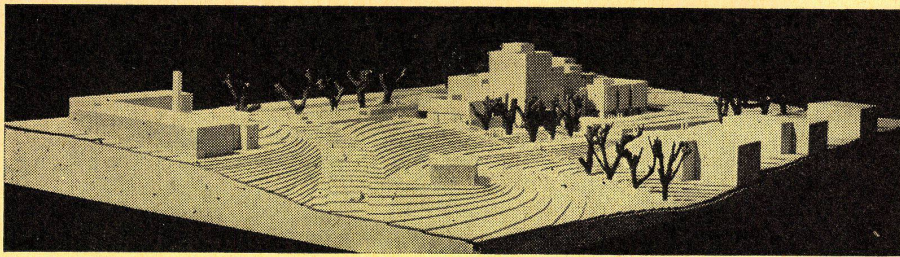
11



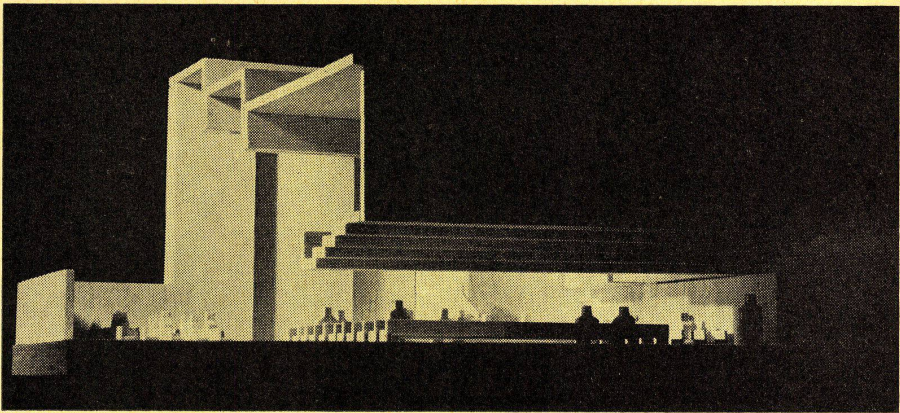
12



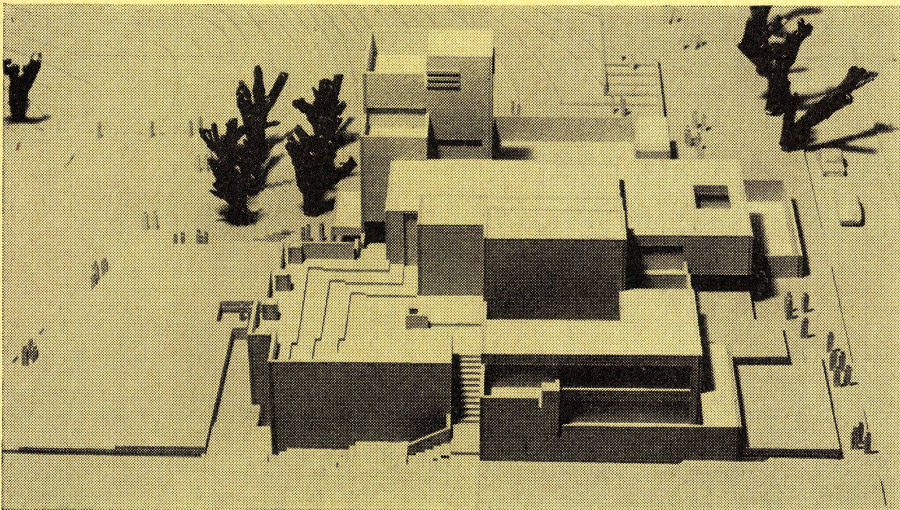
13



14



15



16

3. Rang
Jacques Schader, Zürich
Mitarbeiter: Werner Blaser

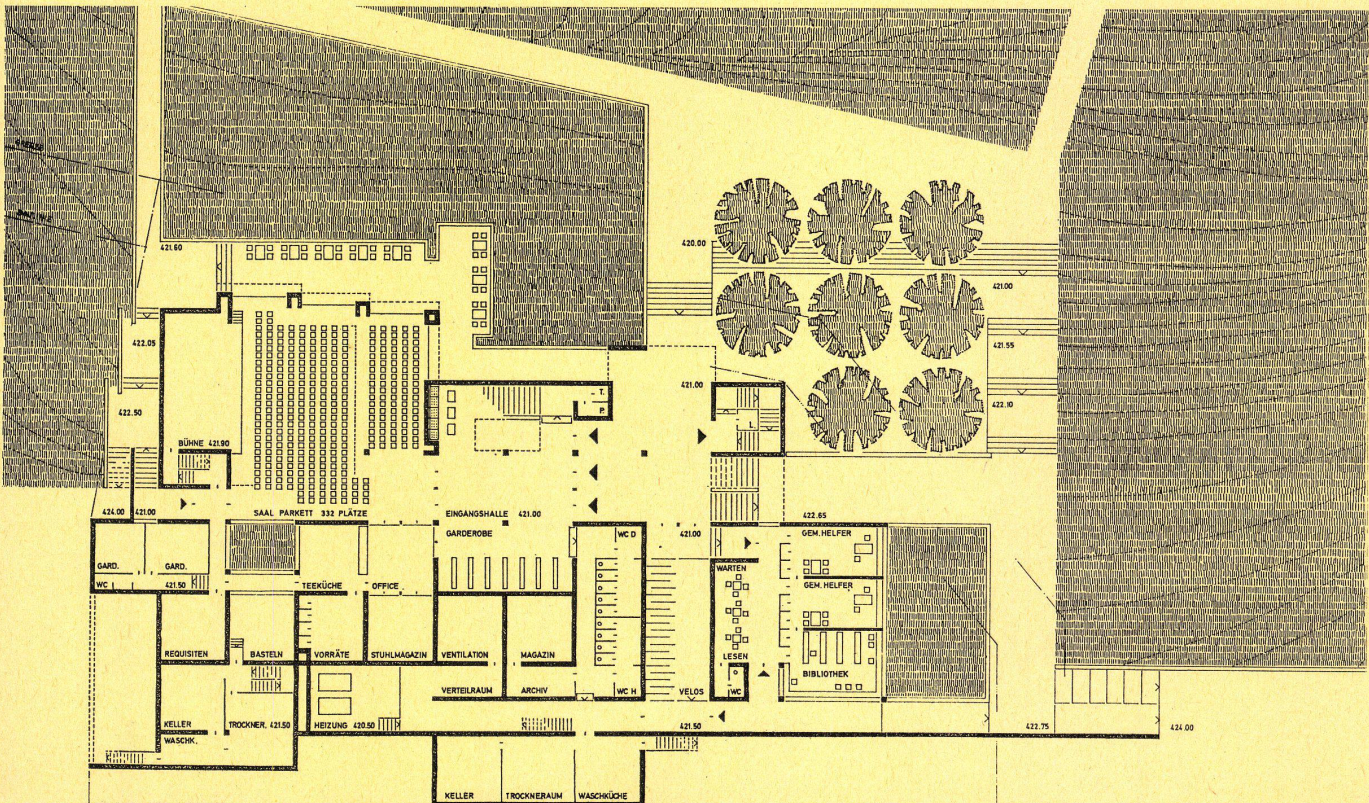
»Der Verfasser geht davon aus, daß im heutigen Gemeindeleben der Gottesdienst und die Werktagsfunktionen der Kirche gleichberechtigt zusammenwirken. Demzufolge entwickelt er eine reich gegliederte, differenzierte Gebäudegruppe, die nicht so sehr von der Kirche dominiert wird, sondern diese vielmehr als Schwerpunkt der Gesamtanlage umschließt. Die städtebauliche Situation, vor allem das Gefälle des Geländes, ist geschickt für die Erschließung des Kirchen- und des Saalbereiches und deren Verbindung untereinander genützt. Das Wechselspiel von umfriedetem Kirchplatz, überdeckter Vorkirche, offenen Terrassen und Treppen ist sehr reizvoll und bildet vielgestaltige Raumbereiche, die zum Verweilen einladen.

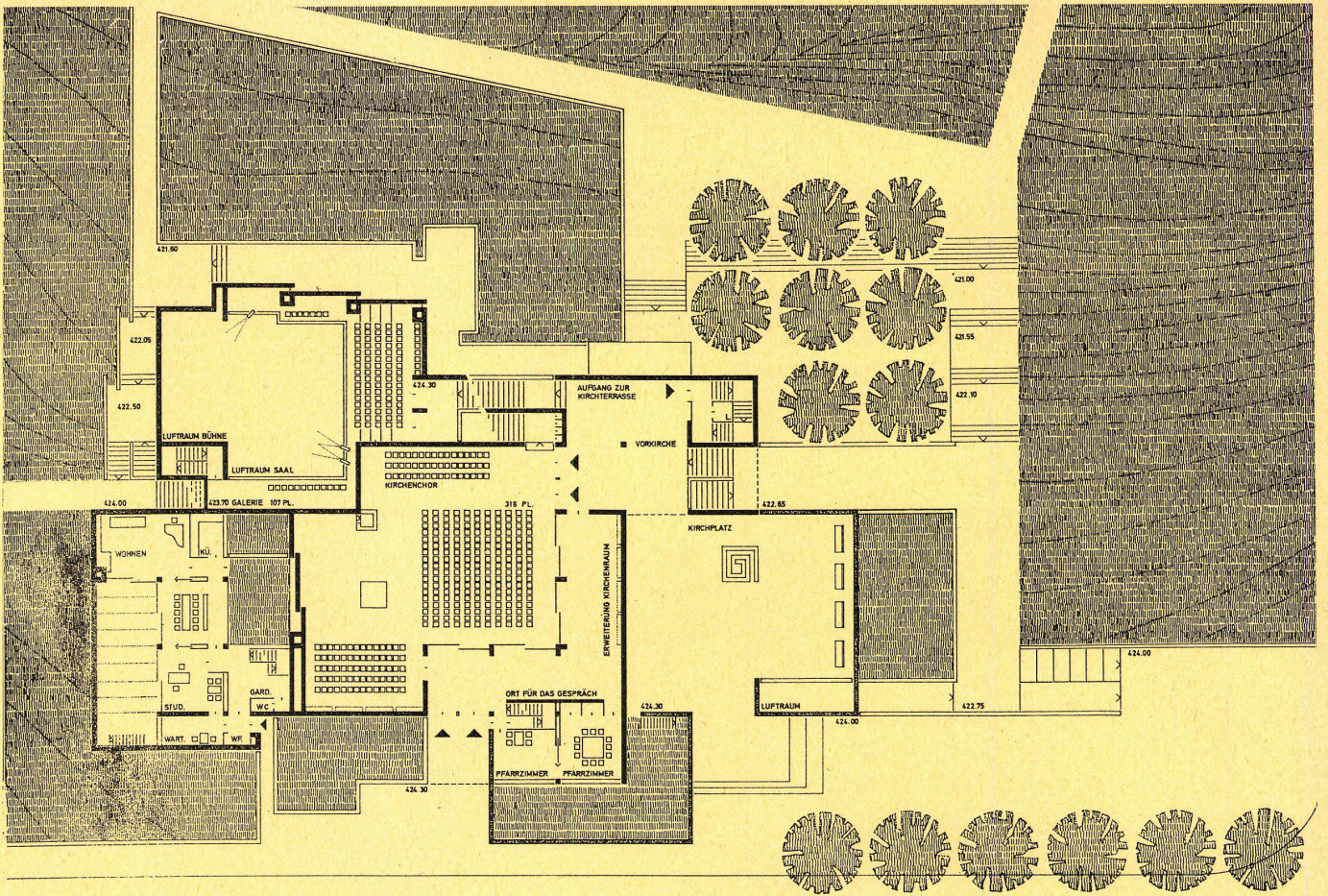
Die Anordnung der Gruppenräume sowie der Räume für die Jungen in dem dominierenden turmartigen Bauteil ist konzentriert und erlaubt dennoch interessante räumliche Kombinationsmöglichkeiten. Die Erschließung aller Bereiche des Gemeindelebens durch einen einzigen Lift ist zu loben, weil sie ohne großen Aufwand auch Alten und Kranken die Teilnahme an allen Veranstaltungen der Gemeinde ermöglicht.

Der Kirchenraum wirkt trotz seiner starken Höhenentwicklung gegen Nordwesten intim und eng auf Kanzel und Abendmahlstisch bezogen. Allerdings ist der unter die Wohnterrasse geschobene Bereich zu niedrig und etwas abgehängt. Das gleiche gilt besonders für die Erweiterung des Kirchenraumes, weil die weit auskragende Empore bereits die hinteren Bänke beeinträchtigt. Die Führung des Tageslichts kann nicht voll überzeugen.

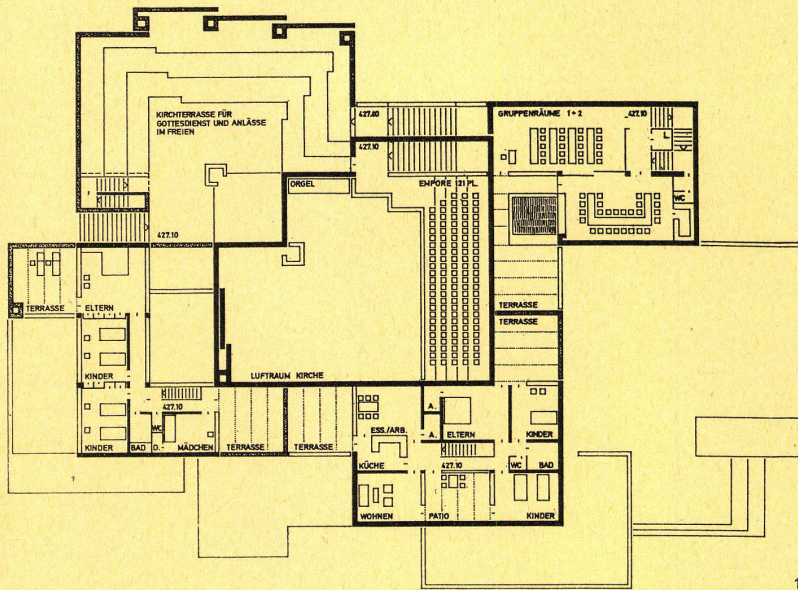
Die Wohnungen entsprechen in der Grundrißqualität dem guten Niveau des Entwurfes, jedoch erscheint die Situierung der Sigristenwohnung über dem Kircheneingang bzw. dem Seitenschiff sehr problematisch. Dies ist dem Verfasser offensichtlich bewußt, weil er bemüht ist, jegliche Fenster nach außen zu vermeiden und diese auf relativ enge Patios richtet, was innerhalb der Wohnung zu gegenseitiger Störung führt...

Trotz seiner relativ geringen Kubatur von 13 284 m³ erfordert der Entwurf einigen finanziellen Aufwand wegen seiner differenzierten Außenbereiche.«





18



14-16
Modellfotos.

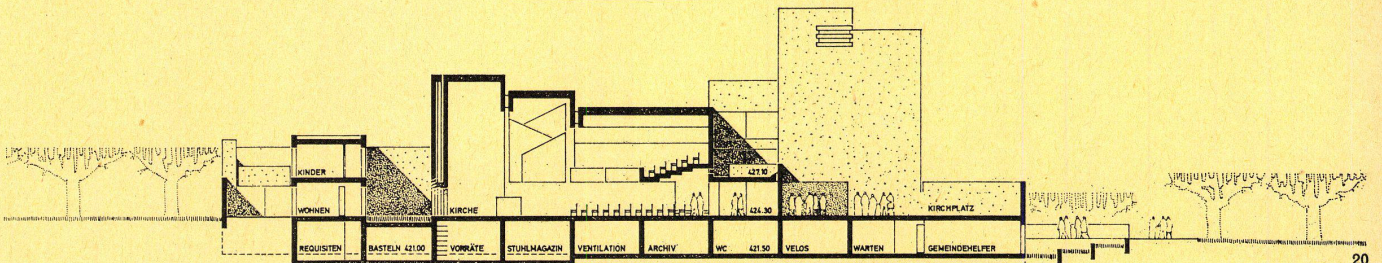
17
Grundriß Untergeschoß 1:500.

18
Grundriß Erdgeschoß 1:500.

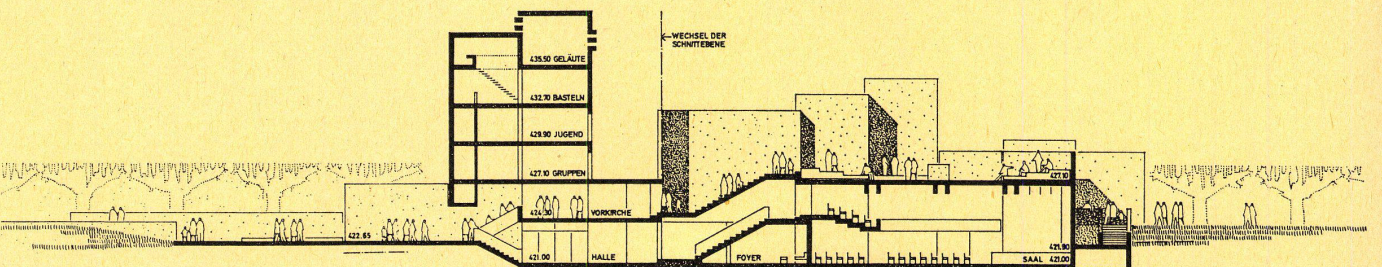
19
Grundriß Obergeschoß 1:500.

20, 21
Schnitte 1:500.

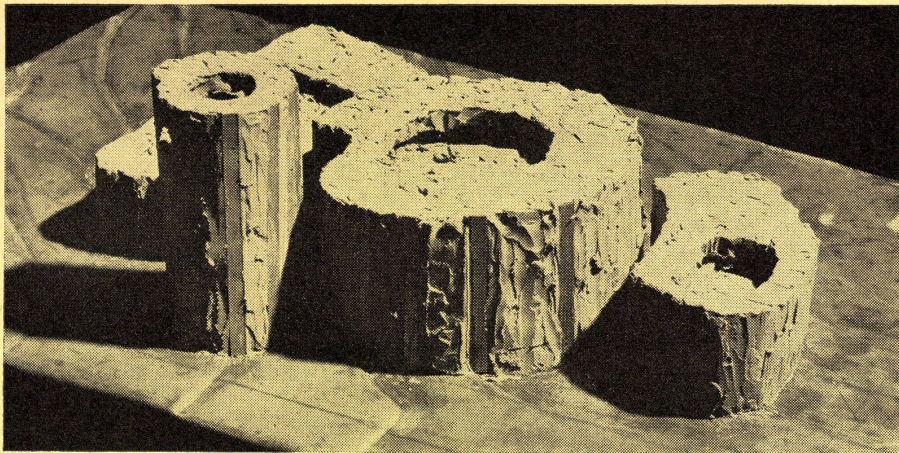
19



20



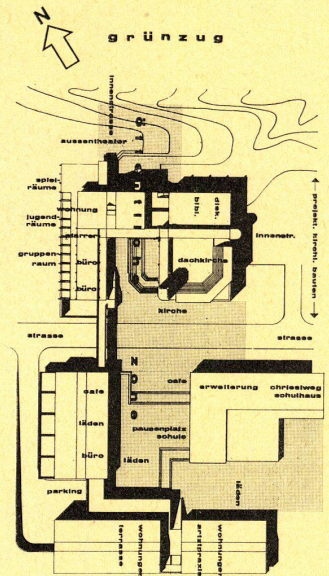
21



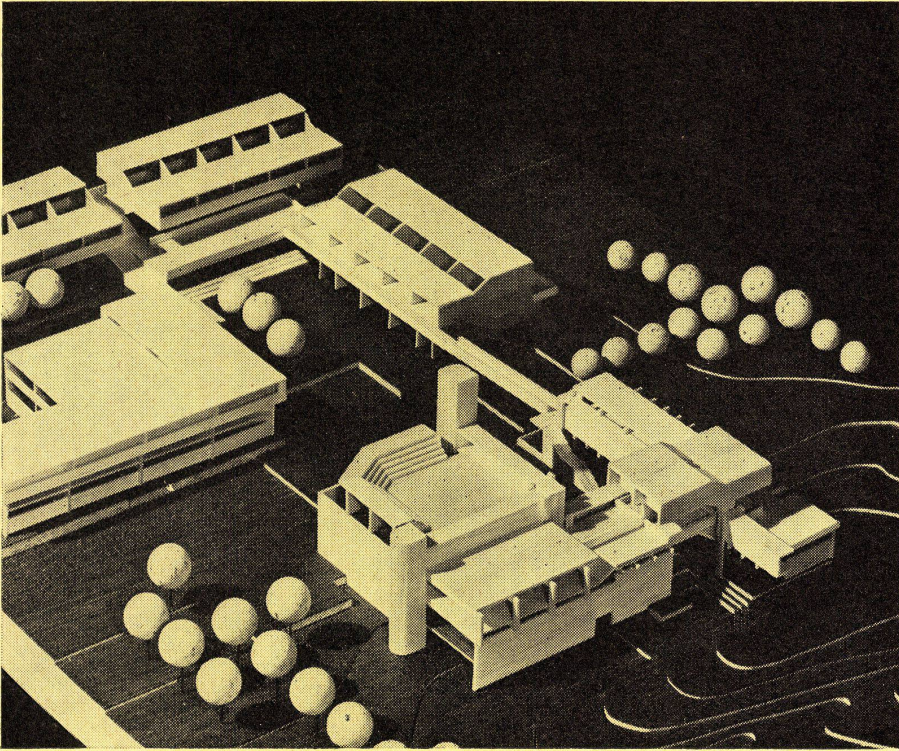
22

Ankauf: R. Gutmann und Gloor, Zürich

22
Modellfoto.



24



23

Projekt Van den Broek und Bakema,
Rotterdam
Mitarbeiter: Peter Luthi

23
Modellfoto.

24
Lageplan des geplanten Zentrums.

25
Komponentenschema.

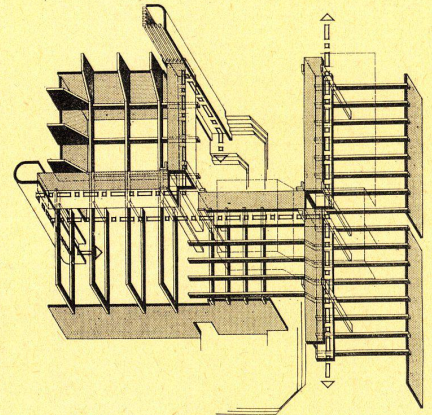
26, 27
Schnitte.

28
Schematischer Grundriß Untergeschoß.

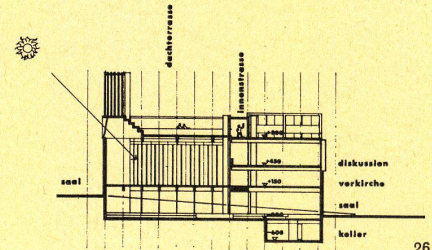
29
Schematischer Grundriß Erdgeschoß.

30
Schematischer Grundriß 1. Obergeschoß.

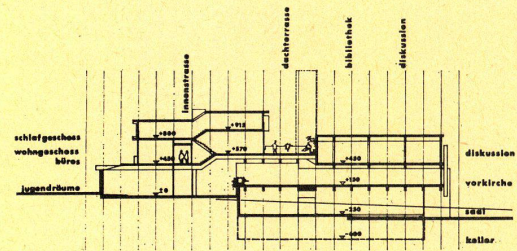
- 1 Öffentliche Passage
- 2 Eingang der Kirche
- 3 Kirchenraum
- 4 Vorkirche
- 5 Pfarrzimmer
- 6 Gruppenräume
- 7 Jugendräume
- 8 Foyer
- 9 Bühne
- 10 Außentheater
- 11 Eingang zum Gemeindesaal
- 12 Diskussionsraum
- 13 Luftraum Kirche
- 14 Pfarrwohnung
- 15 Terrasse
- 16 Sigristenwohnung
- 17 Innere Straße
- 18 Büroraum



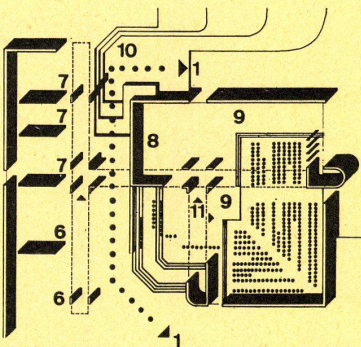
25



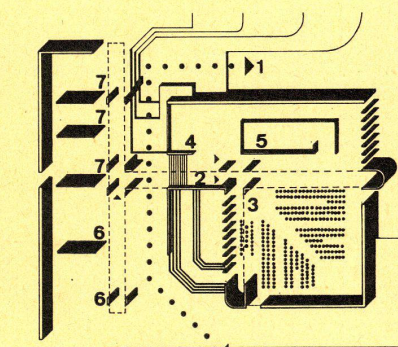
26



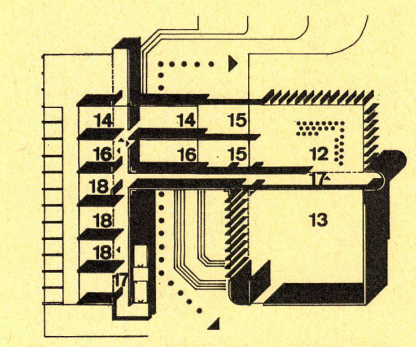
27



28



29



30